



Von einem der auszog, ein Hausmann zu werden ...

Eine verheiratete Frau hört nach einigen Jahren mit ihrer beruflichen Tätigkeit auf, um sich ganz ihren Kindern und ihrem Haushalt zu widmen. Die berühmte Wahl: Kinder oder Karriere. Aber kein Problem: sie erhält Haushalts- und Taschengeld und sollte ihr Mann sterben, bekommt sie eine Witwenrente. Finanziell ist ihre Zukunft auch nach dem Tode ihres Mannes gesichert, obschon die schwere und unerlässliche Hausarbeit eine Rente an sich verdienen würde.

Jetzt stellen wir uns vor, der Mann hört auf mit seiner bezahlten Lohnarbeit, um sich um den Haushalt und die Familie zu kümmern. Zugegeben, eine etwas abstruse Vorstellung, denn wer käme als Mann schon dazu, freiwillig das zu tun, was seine Geschlechtsgenossen so gerne ihren Partnerinnen überlassen? Aber es sollen schon einige seltene Exemplare des "homo domesticus" gesichtet worden sein, auch in den so engen Luxemburger Breitengraden.

Greifen wir ein Exemplar dieser Spezies heraus und nennen es Hanno Neumann. Hanno Neumann hat vor kurzem allen zuständigen Instanzen mitgeteilt er habe jegliche "occupation salariée" aufgegeben und wolle sich künftig um die Erziehung seiner Kinder und um den Haushalt kümmern. Seine Frau würde den Familienunterhalt bestreiten. Vollkommen verständlicher Entschluss übrigens, wenn man weiss, dass seine Frau mehr verdient und einen Beruf hat, der ihr Spass macht.

Hanno ist etwas müde heute, denn beim gestrigen Kegelabend hat er seinen ehemaligen Kollegen erklären wollen, wie gut es ihm geht und dass seine kleine Tochter gestern zum ersten Mal.... Aber nur ungern erinnert er sich an ihre dummen Bemerkungen von wegen unter dem Pantoffel stehen (als ob eine ausgewogene, gleichberechtigte Partnerschaft nicht möglich wäre), oder dem Verblöden bei der stupiden Hausarbeit (die gleichen, die lauthals verkünden, "ihre" Frau bräuchte nicht zu arbeiten und die sie nur zu gerne an den Herd fesseln). Nur einer hat Hanno nachher bei der



Garderobe gesagt, er würde ihn für seinen Mut bewundern, er würde auch gerne, aber seine Familie würde nie... Das mit der Familie war bei Hanno auch nicht problemlos: "Deshalb haben wir dich nicht so lange zur Schule geschickt", hatte sein Vater eingewandt und dabei vergessen, dass er Hannos Schwester ähnliche Vorhaltungen nicht gemacht hatte. Seiner Mutter war die Arbeit, die sie selbst ein Leben lang gemacht hatte, für ihren Sohn nicht gut genug. Hanno begann zu ahnen, dass er eine Menge Kraft brauchte, um gegen den Strom zu schwimmen, um so zu leben, wie er leben wollte, und nicht wie die Gesellschaft es von ihm erwartete. Während in Belgien die Hausmänner vor kurzem einen Brief, in dem das Luxemburger "Eta-Frauen rentenversichert sind, erhielt er vor kurzem einen Brief, in dem das Luxemburger "Etablissement d'Assurance contre la Vieillesse et l'Invalidité" bedauerte, ihm mitteilen zu müssen,

DOSSIER

dass er seine bis dahin in die Kasse eingezahlten Beträge nicht zurückerhalten könne, "da die Erstattung der bei der Alters- und Invalidenversicherung eingezahlten Beiträge nur für weibliche Versicherte vorgesehen ist". Eine Witwenrente durch seine Frau kann er auch vergessen, denn der Artikel 194 des "Code des Assurances Sociales" sieht vor: "Les dispositions concernant les pensions de veuve et d'orphelin sont également applicables au profit du veuf et des enfants d'une femme qui en raison de l'incapacité de travail de son mari, a pourvu en tout ou en majeure partie à la subsistance de la famille". Mit einem bitteren Lächeln denkt Hanno an die Arbeitstage, die schon morgens um 6 Uhr anfangen und sich bestimmt nicht in ein Acht-Stunden-Schema pressen lassen. Was also die "incapacité de travail" angeht ... Allerdings gehören die Hausfrauen ja zur "population non-active". Schon am 5. Juli 1977 hatte der Wirtschafts- und Sozialrat in einem Gutachten zur Reform des Pensionsrechtes die Meinung vertreten, die Renten sollten bei Todesfall an den überlebenden "conjoint" ausbezahlt werden. Fast zehn Jahre ist das jetzt schon her und noch immer ist nichts geschehen. 1980 hatte der damalige Arbeitsminister Jacques Santer geschrieben: "Le gouvernement est tout à fait conscient du problème et il en-



tend y apporter une solution appropriée le moment venu". Da Hausarbeit aber keine richtige Arbeit ist, war der Arbeitsminister wohl auch nicht zuständig.

Je mehr Hanno an all diese Diskriminationen und Schikanereien denkt, - und dabei sind noch nicht einmal die Telefonanrufe in Betracht gezogen, durch die Verwaltungen sich informieren, ob er Invalide, geistig behindert oder nur vorübergehend arbeitsunfähig sei, - umso wütender wird er. Hat doch nicht gestern eine mehrköpfige Kommission geklingelt, um zu kontrollieren, ob er seine Hausarbeit ordentlich mache! Wenn man von Diskriminierung des Mannes spricht, wird man im besten Falle ungläubig belächelt: und doch ist sie manchmal flagrant.

Etwas aber versteht Hanno nicht: seit einiger Zeit erlebt er jetzt die Verachtung der Hausarbeit am eignen Leibe, die Geringschätzung der Kinderpflege und Erziehung. Wie konnten denn Generationen von Frauen mit dem Bewusstsein leben, eine Arbeit zu verrichten, die in den Augen der meisten Männer nicht viel wert ist? Vielleicht weil sie wussten, dass ein Nachmittag mit einem Kind erfüllender sein kann als die Sorge um Zahlen, Statistiken oder PS-Stärke von Autos.

Er weiss, dass seine Familie eine wahre Familie ist, dass seine Kinder eine Mutter und einen Vater haben, die die Ausgeglichenheit der Menschen ausstrahlen, die ihren Weg bewusst gewählt haben. Dann ist es letztlich egal, ob man für einige ein "sieur" ist, "qui a cessé toute activité salariale", wenn man weiss, dass es Beschäftigungen gibt, die um so vieles bereichernder sein können als manche "activités salariales".

sbb

Alle Zitate stammen aus der Korrespondenz, die Marianne und Fern Tholl-Hoesdorff mit diversen Verwaltungen geführt haben, um Ferns Statut als Hausmann zu legalisieren. Wir danken ihnen beiden ganz herzlich, dass sie uns ihre Unterlagen zur Verfügung gestellt haben.